**Erscheint täglich**
früh 6½ Uhr.

**Redaction und Expedition**
Johannesgasse 33.
**Sprechstunden der Redaction:**
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags —6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich

**Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.**

**In den Filialen für Inf.-Annahme:**
Otto Klemm, Universitätsstraße 21.
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

**Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.**

**Auflage 17,250.**
**Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.,**
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

**Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.**
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.

**Reclamen unter den Redactionsstrich**
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die **Expedition** zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Post-nachnahme.

**№ 88.** **Mittwoch** den 29. März 1882. **76. Jahrgang.**

## Zur gefälligen Beachtung.

Um bei Ausgabe der Legitimationskarten zum Abholen des Tageblattes beim Quartalwechsel den Andrang möglichst zu beschränken, haben wir die Einrichtung getroffen, daß

**Karte und Rechnung bereits von heute an**

in Empfang genommen werden können.

**Expedition des Leipziger Tageblattes.**

## Amtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

Das 3. Stück des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen ist bei uns eingegangen und wird **bis zum 10. April dieses Jahres** auf dem Rathhaussaale zur Einsichtnahme öffentlich aushängen.

Dasselbe enthält:

Nr. 21. Finanzgesetz auf die Jahre 1882 und 1883; vom 1. März 1882.

Nr. 22. Verordnung, die Ausführung des Finanzgesetzes auf die Jahre 1882 und 1883 betreffend; vom 1. März 1882.

Nr. 23. Verordnung, die Gebührentaxe für die Verrichtungen von Thierärzten in gerichtlichen, sowie in polizeilichen und sonstigen Verwaltungsangelegenheiten betreffend; vom 1. März 1882.

Nr. 24. Verordnung, die Termine für Rückgabe der ausgefüllten Formulare für die Erhebung der Ernteerträge von 1881 betreffend; vom 6. März 1882.

Nr. 25. Verordnung, die Verlegung der Weiber-Correctionsanstalt betreffend; vom 15. März 1882.

Nr. 26. Verordnung, die Vollstreckung von Gefängnißstrafen an Personen weiblichen Geschlechts betreffend; vom 15. März 1882.

Leipzig, den 25. März 1882.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Georgi. Stöß.

### Zum Concurrenz-Ausschreiben

**zu einem monumentalen Brunnen in Leipzig.**

Nach den bisher auf unser Concurrenzausschreiben vom 15. März 1882 an uns gerichteten Anfragen müssen wir befürchten, daß der von uns im Anschlusse an den Wortlaut des Testamentes, welches uns die Mittel für den fraglichen Zweck zur Verfügung gestellt hat, gebrauchte Ausdruck: **„Brunnen von monumentaler Architektur"** seitens der Künstler die Auffassung erleide, als wenn bei der Lösung der genannten Aufgabe der Architektur eine aussichtliegende oder bevorzugte Stellung eingeräumt würde.

Dem ist nicht so; es soll vielmehr nach unserer Absicht bei dem zu errichtenden Brunnen die Sculptur der Architektur völlig gleichberechtigt sein

Leipzig, am 23. März 1882.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Georgi. Harrwitz.

### Bekanntmachung.

Die am 14. Februar dieses Jahres hier verstorbene Frau **Wilhelmine Auguste Sinell geb. Mühlig** hat uns folgende Legate zur nachstehenden Verwendung letztwillig ausgesetzt:

**900 Mark,** deren Zinsen alljährlich solche Leipziger Wittwen erhalten sollen, welche unverschuldet in Noth und Elend gekommen sind und in gutem Rufe stehen.

**150 Mark,** von deren Zinsen armen Wittwen hiesiger Stadt zu Weihnachten jedes Jahres eine Weihnachtsgabe zugewendet werden soll.

**150 Mark,** aus deren Zinsertrage arme Kinder mit einem Weihnachtsgeschenke zu bedenken sind.

Nachdem wir beschlossen haben, diese Zuwendungen anzunehmen und in unsere Verwaltung zu nehmen, die Erträgnisse aber dem Armendirectorium zu überweisen, bringen wir dies mit dem Ausdruck unseres Dankes hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Leipzig, den 24. März 1882.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Georgi. Hennig.

### Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Localitäten ist das **Armen-Amt Dienstag,** den **11.** und **Mittwoch,** den **12. April a. c.** geschlossen.

Leipzig, am 18. März 1882.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**
**(Armen-Amt.)**
Ludwig-Wolf.

### Auction.

Von dem unterzeichneten Armen-Amte sollen
**Donnerstag, den 30. März a. c.,**
Vormittags von 9 Uhr an,
im Stadthause allhier (Eingang: Mühlgasse Nr. 7) verschiedene Nachlaßgegenstände, als: Möbel, Haus- und Küchengeräthe, Betten, Kleidungsstücke, Uhren u. s. w. meistbietend versteigert werden.

Leipzig, den 21. März 1882.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**
**(Armen-Amt.)**
Ludwig-Wolf. Junghähnel.

### Königliche Baugewerkenschule.

Die **Ausstellung** der im vergangenen Semester angefertigten **Schülerarbeiten** findet
**Freitag, den 31. März, von 9—1 und 3—5**
und **Sonnabend, den 1. April, von 9—1 Uhr**
in den Parterrezimmern der Realschule II. Ord., **Nordstraße 21, statt.**

**Leipzig,** den 25. März 1882.

**Die Direction der Königl. Baugewerkenschule.**
**Wilh. Hey.**

### Versteigerung.

**Freitag, den 31. März,** Vorm. von 9 Uhr an, werden im Postgebäude am Augustusplatz (Eingang Poststraße, 3 Trp. links) verschiedene aus unbestellbaren Postsendungen entnommene, beziehentlich in Postwagen ꝛc. aufgefundene Gegenstände, u. A. eine goldene Brille, ein schwarzes Filettuch, Regenschirme, Stöcke u. s. w. gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigert.

Leipzig, den 27. März 1882.

**Der kaiserliche Ober-Post-Director.**
Walter.

### Auction.

**Am 30. März 1882 von Vormittags 10 Uhr an sollen im Grundstücke Nr. 5 der Schulstraße zu Reudnitz**

2 große und 2 kleine eiserne Drehbänke, 1 Bank mit 4 Schraubstöcken, 3 Bänke mit je 1 Schraubstock, 1 Dampfkessel, 7 Stück Luftkessel, 1 fertiges Büffet mit 4 Leitungen, 4 kleine und 3 große halbfertige Büffets, 6 Eisfächen, 9 Stück Marmorplatten, 8 Stück kleine eiserne Kessel, 3 Oeffänger, 3 Schaufelbleche, 1 alte Luftpumpe, 1 Partie altes Eisen und Zinkblech, 1 Feldschmiede mit Ambos, 1 Schleifstein, 1 Quecksilbermanometer, 1 Federwickelmaschine, 1 Hebepumpe, 1 Manometerjustirpumpe, eine größere Partie Hand- und Gewindebstähle, 2 Löthkolben, 2 kleine Ambosstöcke, 1 Richtplatte, 5 Stück Schlipsmaschinen, 1 Theilmaschine mit Normalstab, 1 Werkbank mit Schraubstock, 2 Reißbretter, Manometertheile, Modelle, eine Partie neue Feilen, 1 Kiste mit Messingguß, 1 Gasparapparat, Ofenrohre, Regale, alte Kisten, 1 Sopha, 1 ovaler Tisch, 2 Commoden, 3 Kleiderschränke, 1 Waschtisch, 6 Nachttische, 2 Spiegel, 2 Pulte, 2 Küchenschränke, 1 Kochapparat u. v. A. m.

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

Ein specielles Verzeichniß der zu versteigernden Gegenstände hängt in der Restauration zum Schloßkeller in Reudnitz aus.

Leipzig, den 24. März 1882.

**Einger,** Gerichtsvollzieher.

## Nichtamtlicher Theil.

### Volkswirthschaftsrath und parlamentarische Enqueten.

* Berlin, 27. März. Die soeben abgeschlossene Session des Volkswirthschaftsraths hat in ernsthaften politischen Kreisen, die sich weder durch die gezeigte Schwäche noch durch die Spuren von Selbstständigkeit in jener Versammlung beirren ließen, zu der wichtigen Frage geführt, einmal, welches der gesunde Kern in der Lieblingsschöpfung des Fürsten Bismarck ist, und dann, wie dieser Kern Gestalt und Leben in vernünftigeren als den jetzigen Formen gewinnen kann.

Sicherlich ist es eine Uebertreibung, zu behaupten, daß in unseren Parlamenten weder die genügende Sachkunde noch die Objectivität vorhanden sei, um die Vorlagen der Regierung mit der nothwendigen Gründlichkeit zu berathen. Aber man kann es auf der anderen Seite dem Kanzler nicht verargen, wenn er den Wunsch hegt, seine Entwürfe begutachten und verbessern zu lassen, bevor sie an die Volksvertretung gelangen.

Die ideale Forderung nach allwissenden Ministerialräthen, deren Arbeiten technisch, juristisch und sachlich fehlerlos sein sollen, wird sich eben, wie jedes Ideal, immer nur annähernd verwirklichen lassen. Insofern also wird kein Billigdenkender die Idee des Fürsten Bismarck, ein Sachverständigen-Collegium zu schaffen, direct tadeln wollen, wie denn gerade jetzt der Landtag und zwar unter wirksamster Theilnahme der liberalen Parteien, dabei ist, dem Eisenbahnminister durch die Errichtung eines Landes-Eisenbahnraths ein solches Sachverständigen-Collegium beizugeben. Gerade diese Institution des Landes-Eisenbahnraths zeigt in aller Deutlichkeit, wo der organische Fehler im Volkswirthschaftsrath steckt.

Der erstere ist, wie der gleichfalls vortrefflich functionirende Landwirthschaftsrath nur für eine Materie legitimirt, der letztere soll alles leisten und leistet deshalb Nichts. Bei der Auswahl der Mitglieder des ersteren kann und muß Rücksicht genommen werden auf ihre Sachkenntniß in Bezug auf das bestimmt begrenzte Gebiet des Eisenbahnwesens; hinsichtlich der Mitglieder des Volkswirthschaftsraths dagegen wird die vielgerühmte praktische Lebenserfahrung stets ein nebelhafter Begriff bleiben, so lange nicht die Berufung durch den Fürsten Bismarck mit der Kraft eines Zaubermittels wirkt und wie durch Inspiration den Schriftsetzer über die schwerste juristische Dogmatik der Subhastationsordnung aufklärt oder den Tabakfabrikanten über die Mysterien der Winkeladvocatur.

Bei dieser Sachlage, die unabänderlich ist, erscheint es unbegreiflich, daß dem praktischen Scharfblick des Reichskanzlers bisher der einfachste Weg entgangen ist, sich für seine Entwürfe bei Sachverständigen Raths zu erholen und damit im Einklang mit den Parlamenten zu bleiben, gewissermaßen den organischen Zusammenhang mit der Volksvertretung bei der Vorbereitung der wichtigeren Gesetzentwürfe zu wahren: wir meinen das System der parlamentarischen Enqueten, wie es in England zur allgemeinen Zufriedenheit in Geltung ist und wie es durch kein noch so künstlich ausgedachtes anderweites System der Begutachtung durch Sachverständige zu ersetzen ist.

Was wir bisher an Enqueten hatten, und die Formen, in denen sich dieselben bewegten, sind nur ein blasser Abklatsch der lebendigen Wechselwirkung zwischen Regierung, Parlament, Sachverständigen-Collegium und Publicum in England. Dort die freisten Verhandlungsformen in dem sich gegenseitig ergänzenden Verfahren und die Sicherung vollster Objectivität, bei uns eine Berathung hinter verschlossenen Thüren, unter stets denselben Personen, deren Kreis nicht durch die Zuziehung anderer Sachverständiger erweitert werden darf. Die preußisch-deutsche Regierungsenquete verhält sich zu der parlamentarischen Enquete wie der alte Inquisitionsproceß zu dem öffentlich-mündlichen Gerichtsverfahren.

Wenn Fürst Bismarck über das erstere System mehrfach seine berechtigte Unzufriedenheit äußerte, so ist gar kein triftiges sachliches Bedenken aufzufinden, welches er gegen die parlamentarischen Enqueten erheben könnte. Auch die vermeintliche Verstärkung der Machtbefugnisse der Volksvertretung ist nicht so erheblich, wie sie äußerlich scheint, da der Regierung ihr leitender Einfluß und ihre Freiheit, sich zu den gefaßten Beschlüssen ablehnend oder zustimmend zu verhalten, vollständig gewahrt bleiben würde.

Wir können mittheilen, daß alle diese Erwägungen und Fragen in hervorragenden Abgeordnetenkreisen bereits in gründlicher Weise erörtert worden sind, und daß vermuthlich schon in der bevorstehenden Reichstagssession ein Antrag auf Einsetzung solcher Enqueten gestellt werden wird.

Dürfte auch die Zustimmung des Reichskanzlers nicht zu erwarten sein, so wäre es doch immerhin ein Gewinn, wenn über diese wichtige Materie einmal nach allen Seiten hin volle Klarheit geschaffen würde.

### Leipzig, 29. März 1882.

Gegenüber den Meldungen über die Aeußerungen des Kaisers zum Reichstagspräsidenten v. Levetzow theilt die „Kr.-Ztg." berichtigend mit, der Kaiser habe zwar geäußert, der Reichskanzler sei leidend und müsse für einige Zeit aufs Land, aber von einem Wunsche des Reichskanzlers, die Einberufung des Reichstags betreffend, und davon, daß über den Termin hierfür noch keine Dispositionen getroffen seien, habe Se. Majestät Nichts erwähnt. — Von einer Abendgesellschaft beim Staatssecretair v. Boetticher erfährt man Folgendes: „Es wurde bemerkt, der Reichskanzler erblicke in dem Votum des Volkswirthschaftsraths gegen das Monopol durchaus Nichts von oppositioneller Haltung, vielmehr freue er sich über diesen Beweis von Selbstständigkeit, welcher der Bedeutung dieser Körperschaft nur förderlich sei. Ferner hieß es, Herr v. Maur werde demnächst wieder in Berlin erwartet und sei unter Anderm beauftragt, ein Tabaksteuergesetz auszuarbeiten, welches den inländischen Tabak nach Möglichkeit schont und den ausländischen nach dem Werthe belastet. Der Monopolentwurf soll nach den Beschlüssen des Volkswirthschaftsraths umgearbeitet werden, ob er aber im Frühjahr an den Reichstag kommt, darüber scheint man noch nicht einig oder im Staatsministerium noch nicht orientirt zu sein. Man berechnet, daß der Schluß der Session des Landtags sich bis zum Anfang Mai wird herbeiführen lassen. Neben kleinen Vorlagen werden die Secundairbahnvorlage, der Kauf der Anhalter Bahn, die westfälische Landgütervordnung, das Hauptsteuergesetz erledigt werden. Das Zustandekommen der hannoverschen Provinzial- und Kreisordnung ist fraglich, das des Verwendungsgesetzes mindestens zweifelhaft; was aus dem kirchenpolitischen Gesetze wird, steht bei der Regierung."

In der jüngsten Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses trat der Abgeordnete Gadler für den Handelsvertrag mit Serbien ein, weil derselbe dazu beitragen werde, zwischen Oesterreich und dem slavischen Serbien ein freundnachbarliches Verhältniß zu begründen und im serbischen Volke jenes tiefe Mißtrauen zu beseitigen, welches die frühere österreichische Politik in demselben angesammelt hatte, indem das serbische Volk gewohnt war, in Oesterreich einen Gegner der Slaven und einen Feind des orthodoxen Glaubens zu erblicken. Bei diesem Anlasse müsse er eine frühere Bemerkung des Abgeordneten Tomaszczuk zurückweisen, daß Oesterreich entweder deutsch oder slavisch werden müsse. Das sei eine tactische Redewendung, daraus berechnet, die Deutschösterreicher von den Vertretern der slavischen Länder zu trennen. Oesterreich brauche weder deutsch noch slavisch zu sein. Dann wird es am ehesten einen Damm gegen die Wogen des Panslavismus bilden. (Bravo unter den Czechen.) — Das Wort Panslavismus werde nur als Schreckgespenst gebraucht, um damit die Bestrebungen der slavischen Stämme nach nationaler Entwickelung zu discreditiren und als eine Gefahr für Europa hinzustellen. Vom Panslavismus werde um so weniger gesprochen werden, je mehr die slavischen Nationen in die Lage kommen, sich frei und ungehindert zu entwickeln. Mit der russischen Panslavisten-Partei werde viel Aufhebens gemacht, gewisse Namen seien in letzterer Zeit öfter genannt worden als nöthig war. Kein russischer General macht öffentliche Meinung bei den slavischen Völkern und bei uns giebt es keinen slavischen Stamm, der seine nationale Eigenart aufgeben möchte, um der Bestandtheil eines großen einheitlichen panslavistischen Reiches zu werden. So denken zumal die Slaven in Böhmen. (Beifall unter den Czechen). Nicht Das, was ein russischer General spricht und schreibt, sei für die slavischen Nationen maßgebend. Leider sei die Journalistik, welcher die ruhige, friedliche Arbeit nicht zusagt, beflissen, fortwährend die Aufregung zu steigern und den panslavistischen Teufel an die Wand zu malen. — Graf Taaffe wird über diese oratorische Leistung in Entzücken gerathen sein!

Die Frage, welche Stellung Montenegro dem Aufstande in der Crivoscie und in der Herzegowina gegenüber einnimmt, ist durch die Einberufung eines Theiles der montenegrinischen Wehrpflichtigen, welche am Tage nach der Besetzung von Dragalj durch unsere Truppen verfügt wurde, wieder auf die Tagesordnung der öffentlichen Discussion gebracht worden. Es herrscht große Unklarheit sowohl über den Umfang als auch über den Zweck jener theilweisen Mobilisirungs-Maßregel, und selbst an Ort und Stelle oder wenigstens in der unmittelbaren Nachbarschaft des Fürstenthums scheint man außer Stande zu sein, sich darüber Rechenschaft zu geben. Der „Wiener N. Fr. P." kamen in dieser Beziehung zwei ganz verschiedene Meldungen zu. Nach der einen wurde versucht, die ganze Einberufungsgeschichte auf die jeden Sonntag stattfindenden Frühjahrsübungen der Montenegriner zu reduciren, während ein gewöhnlich gut unterrichteter Ragusaner Correspondent versichert, es seien nicht weniger als 10,000 Mann zu den Fahnen berufen worden, und der Fürst von Montenegro habe dabei einen doppelten Zweck im Auge gehabt. Indem Fürst Nikitta die Einberufung am Tage nach der Einnahme von Dragalj verfügte, habe er der südslavischen Welt klar machen wollen, wie eifersüchtig er über die Interessen des Slaventhums wache, da bereits die Annäherung einer österreichischen Heeresmacht an die montenegrinische Grenze genügt hätte, ihn zu einer theilweisen Aufbietung seines Heeres zu bestimmen. Der zweite Zweck sei, Oesterreich glauben zu machen, daß nun allen Ernstes der Uebertritt der Insurgenten auf montenegrinisches Gebiet verhindert werden solle. So hätte der Fürst zwei Fliegen mit Einem Schlage getroffen, den Südslaven gezeigt, daß er ihr Schild und Schwert sei, und Oesterreich einen Beweis seiner aufrichtigen Neutralität gegeben. Nebenbei verfolge jedoch Fürst Nikitta, der als schlauer Diplomat gerühmt wird, auch noch andere Zwecke mit seiner Mobilisirung, welche wohl dadurch am besten charakterisirt würden, daß er die Muselmanen von Podgorizza entwaffnen ließ und daß er eine Note an die Großmächte vorbereitet, worin auf die Lasten hingewiesen werden soll, welche Montenegro durch die Verpflegung der Flüchtlinge aus der Herzegowina und aus der Crivoscie erwachsen. Montenegro will also eine Flüchtlingsfrage aufwerfen, und die theilweise Mobilisirung konnte daher auch zur Unterstützung seiner Vorderungen angeordnet worden sein. Ob die montenegrinische Regierung mit ihren Klagen eine Entschädigung von Oesterreich erlangen oder ob sie, wie in Ragusa verlautet, die Lasten zum Vorwande nehmen will, um die Güter der Muselmanen von Rifsic für Rechnung des Fürstenthums zu confisciren, ist noch nicht recht klar. Eine Andeutung, daß man in Cettinje gute Lust hat, die Flüchtlingsfrage aufzuwerfen, findet sich auch in einer Note des „Glas Crnagorza", des Organs der montenegrinischen Regierung. Das genannte Blatt dementirt zuerst die Nachricht, daß Montenegro gesonnen sei, seine bisherige strenge Neutralität gegen Oesterreich, respective gegen die Herzegowina und die Crivoscie aufzugeben; erinnert weiter daran, wie Montenegro den Insurgenten rieth, sich Oesterreich nicht zu widersetzen, bedauert, daß dieser Rath erfolglos blieb, und sagt sodann:

„Wenn alle Großmächte vereint nicht im Stande sind, einen neuen diplomatischen Modus auszufinden, um weiteres Blutvergießen zu verhindern, müssen wir die Dinge ihrem Laufe überlassen, und zwar bei Beobachtung der bisherigen strengen Neutralität und mit dem Wunsche, daß der Aufstand mit den geringsten Opfern aufhöre. Wir sind so zu sagen Krieger von Profession, bedürfen aber des Friedens, nicht nur im Innern, sondern auch an unseren Grenzen, um unsere blutigen Eroberungen zu ordnen und zu stärken. Wir wünschen, daß der Aufstand aufhöre, damit wir aus der damit verknüpften mißlichen Lage überhaupt und von den materiellen Lasten, welche uns die Flüchtlinge auferlegen, insbesondere befreit werden. Wir wünschen, daß der Aufstand mit möglichst geringen Opfern aufhöre; wir erwarten dies auch mit Zuversicht von der Tapferkeit und Disciplin der österreichischen Armee, welche selbst von ihren jetzigen Gegnern, so von den Insurgentenführern Salko Forta und Tungus in ihrem neuerlichen Proclam an die Insurgenten rückhaltlos anerkannt worden.

Es ist nur zu bedauern, daß auch diese officiöse Kundgebung keine Andeutung über den Zweck und den Umfang der jüngsten Einberufung enthält.

Aus Zara wird vom 26. officiös gemeldet, daß Insurgentenschaaren wiederholt versuchten, die Truppen bei Bakozi, Ober-Morinje und oberhalb Ljuta zu belästigen. Auch scheint es, daß Insurgenten oberhalb der Forts Trivnita in die Schupa zwischen Cattaro und Budua eingedrungen sind und die Bevölkerung aufzuwiegeln versuchen. Die Gendarmerie hat einige Schupjaner verhaftet und nach Cattaro gebracht.

Die Petersburger Zeitungen sind angefüllt mit Berichten über die aus Anlaß des Geburtstages unseres Kaisers veranstalteten Festlichkeiten. Kaiser Alexander hielt am 22. Vormittags über einige auf dem Marsch befindliche Regimenter in Gatschina Parade ab, entbot sämmtliche Officiere derselben zum Frühstück, der deutsche Militairbevollmächtigte, General v. Werder, mußte an seiner Tafel Platz nehmen, worauf der Zar das Hoch auf Kaiser Wilhelm ausbrachte, in das sämmtliche Anwesenden mit begeistertem Hurrah einstimmten und dann mit General v. Werder anstießen, die Musik spielte die preußische Nationalhymne. Der „Russische Invalide", die officielle Militairzeitung, giebt einen ausführlichen Bericht über diesen Vorgang. Er fährt sodann, wie wir der „Nat.-Ztg." entnehmen, wörtlich fort: „Mit dem Namen des deutschen Kaisers verbindet jeder wahre Russe den Begriff jener engsten und aufrichtigsten Freundschaft mit unserem unvergeßlichen Zarbefreier, einer Freundschaft, nicht nur befestigt durch persönliche Gefühle, sondern durch die tiefe Erkenntniß, daß sie die Basis der Interessen der befreundeten Reiche ist. Die russischen Truppen haben sich stets der wohlwollenden und theilnehmenden Aufmerksamkeit des Kaisers Wilhelm erfreut; der 22. März gab einen neuen Beweis dafür, daß die Freundschaft zwischen den Nachbarreichen fortdauern wird. Die so herzliche und so enthusiastische Antwort der Officiere auf den Toast unseres Kaisers dient als klarster Beweis für die Gefühle, welche inmitten unserer Armee herrschen." Wir registriren diese Auslassungen des „Russischen Invaliden" wie wir die Reden des Generals Skobeleff, in denen ja auch die „Gefühle der russischen Armee" zum Ausdruck kommen, registrirt haben. Deutschland kann angesichts aller dieser Kundgebungen nichts anderes thun, als was Friedrich der Große von Preußen verlangte zu bleiben „toujours en révolte."

Wie ein Privattelegramm der „Voss. Ztg." aus Petersburg berichtet, ist zwischen Aksakoff und Katkoff ein lebhafter Zwist ausgebrochen, welchem eine aufgeregte Scene vorausging. Veranlassung zum Streite gaben Differenzen in ihren Ansichten über den zukünftigen Actionsplan der Panslavisten. Katkoff will friedliche, Aksakoff kriegerische Propaganda. Schon neulich brachte Katkoff's „Moskauer Zeitung" einen Artikel, der seine Wendung signalisirte. Er verspottete darin die russische Diplomatie: nicht Deutschland trage die Schuld, daß es Rußland verwehrt wurde siegend in Konstantinopel einzuziehen, denn Bismarck hat Rußland wiederholt eine Parallel-Action im Culturkampf gegen den Vatican und den Abschluß eines neuen Handelsvertrages provonirt, die russische Diplomatie lehnte beides ab, als ob sie fürchtete, Rußland könnte im Bunde mit Deutschland allzu mächtig und somit der Ruhe Europas gefährlich werden. Katkoff constatirt ferner, daß nicht der ehrliche Makler, sondern die Sorge der russischen Diplomatie für die Interessen der Curie Rußland isolirt habe. Nun wenn in Rußland nicht Alles gut steht, im Vatican steht es desto besser. So weit das Telegramm. Ob Katkoff's Enthüllungen der Wahrheit entsprechen, ist schwierig zu untersuchen. Wichtiger scheint auch die Frage zu sein, was Katkoff zu einer Wendung bewogen, die ihn von seinen alten Freunden trennt. Soll es etwa der Wunsch des Zaren sein, der während des Austausches freundschaftlicher Telegramme mit dem deutschen Kaiser die Invectiven gegen Deutschland in der russischen Presse unterdrückt sehen wollte?

Die deutsche „St. Petersburger Zeitung" bringt aus Kurland eine kurze Notiz, in der es heißt: „Es gehen uns von dort Nachrichten zu, welche die Lage der Deutschen gegenüber der lettischen Bevölkerung, Dank den fortwährenden, von verschiedenen Seiten ausgehenden Aufhetzungen, keineswegs als eine gefahrlose erscheinen lassen. Anonyme, von lettischer Seite ausgehende Drohbriefe stehen auf der Tagesordnung. In den letzten Wochen gelangte ein Krongut, das sich seit längerer Zeit in den Händen eines deutschen Pächters befunden hatte, zum erneuten Ausgebot. Kurz vor dem Termin erhielt der ehemalige Pächter einen anonymen lettischen Brief, in welchem ihm gedroht wurde, daß Haus und Hof niedergebrannt werden würden, wenn er es wagen sollte, nochmals die Pacht zu übernehmen, da das betreffende Gut lange genug in Händen von Deutschen gewesen sei. Auch der dortige Pastor

SLUB
Wir führen Wissen.